

SERIE Auf dem Mittelberg (Folge 5)

# Chüejerglüt

Es ist eine schöne Tradition, dass auf den meisten Alpen die Kühe nicht ohne Glocken und Treicheln auf die Weide getrieben werden. Der Klang des Herdengeläutes kann inspirierend wirken, es gibt viele Liedtexte und Gedichte zu diesem Thema, die das Herz des Berglers in bestimmten Momenten tief berühren oder in der Fremde Heimweh auslösen können.

Wenn unsere Kühe im Teil vor der Mittelberghütte weiden, so ist das auch diejenige Zeit, in der wir das heimelige Bimmeln der Glocken und Treicheln bis weit in die Nacht hinein hören. Das liebe ich seit meiner Kindheit sehr und meistens schlafe ich dabei gut. Wenn ich aber in der Nacht erwache und es direkt unter unserem offenen Stubenfester ständig «dädäm, dädäm, dädäm» tönt, weil eine Kuh Freude hat, ihre Treichel anhaltend an die Scheiterbeige zu schlagen, ist es aus mit der Idylle. Meistens missraten dann alle Versuche, wieder einzuschlafen, und ich muss wohl oder übel gedul-

Hersteller und Händler damit Geld verdienen, (was selbstverständlich auch sein darf).

Mittlerweile weiden unsere Kühe wieder «ännet» dem Hügel und wir hören ihr Geläute nur von weitem oder überhaupt nicht. Umso ergiebiger sind die Trainingseinheiten, die es braucht, bis am Morgen alle wieder im Stall sind. Dass sich der Kuhstreiber dabei an den Tönen orientieren kann, ist von grosser Bedeutung, vor allem bei Wetterlagen, wie sie diesen Sommer vorherrschen. Eins sei hier zugegeben: Ich habe ein schlechtes Gehör, wenn es ums Unterscheiden von Glockenklängen geht. Aber ich kann aus dem, was ich höre und den Kühen, die noch fehlen, trotzdem meine Schlüsse ziehen und mehr oder weniger erfolgreich die wartenden Melker mit Vieh beliefern.

## Willi wird vernünftig

Wie in den vergangenen Jahren haben wir auch dieses Jahr Kater Willi gegen seinen Willen «z Bärg» genommen. Als abgemagertes Findelkätzchen kam er vor sieben Jahren zu uns, war unkompliziert und gedieh prächtig. Zu unserem Erstaunen fand er sein Nachtlager damals in der warmen Asche der Feuergrube. Viele unserer Besucher meinten, wir hätten da ein seltenes Exemplar von einem silberfarbenen Tigerkater. In den folgenden Sommern lebte Willi Freiheiten aus, die uns manchmal Sorgen machten. Oft war er zwei bis drei Wochen auf Wanderschaft und kam, als wir ihn schon verloren glaubten, jeweils ausgehungert und mit einem riesigen Schlafmanko zurück. Deshalb erstaunt es uns, dass Willi dieses Jahr noch nie abgehauen ist. Weder männliche Besucher mit starken Stimmen noch unglückliche Enkelinnen mit ihrem Weinen konnten ihn zum Abhauen animieren. Auch die

Fotos: Vreni Müllener



Die weidenden Kühe im frischen Gras vor dem Küchenfenster, immer wieder ein Aufsteller!

## Serie

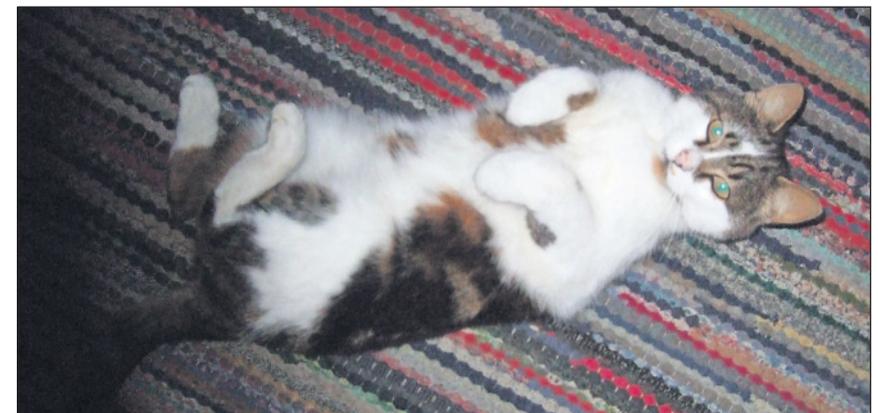
# Alpgeschichten

dig warten, bis etwas Ruhe einkehrt und ich den Schlaf später wieder finde. In solchen Momenten verstehe ich (aber nur ganz wenig) die Menschen, die mit Herdengeläute nichts anfangen können oder sich sogar wehren, um diese Nachtruhestörung nicht dulden zu müssen. Dennoch darf das «Chüejerglüt» auf unseren Weiden nicht verschwinden, auch wenn es keine Subventionen dafür gibt, wenn noch niemand etwas von einer Kuhglockenkontrolle weiss und nur die

Zwangsstreicheleinheiten unserer Stattermädchen Noemie und Luana waren kein Grund, die grosse Freiheit von Mittelberg und Grubenberg zu suchen. Abends räkelt sich Willi auf dem Stubenteppich und morgens streicht er uns sein nasskaltes Fell um die nackten Füsse, in der Hoffnung, so schnell wie möglich mit Futter versorgt zu werden. Eine Unsicherheit besteht nun noch: Seit dem Abend des 1. August wurde Willi noch nicht gesehen, sicher eine Massnahme seinerseits, um nicht von Feuerwerk getroffen zu werden.

VRENI MÜLLENER

www.alpgeschichten.ch



Willi räkelt sich auf dem Stubenboden und hofft, dass ihm jemand mit dem Fuss den Bauch streichelt.